

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß bei Fünf Thaler Strafe für jeden Contraventionsfall Schnee und Eis aus den Grundstücken auf die Straßen oder öffentlichen Plätze nicht gebracht werden darf, vielmehr sind zur Ablagerung von Schnee und Eis nur folgende Orte bestimmt, nämlich:

- 1) der freie Platz hinter dem sogenannten Kanonenteiche,
- 2) das tiefe Terrain an der Waldstraße beim Frankfurter Thore,
- 3) das Parthenufer vom Gerberthore an in der Richtung nach der Pfaffendorfer Brücke auf eine Strecke von ca. 300 Ellen,
- 4) das erste schmale Feldstück vor dem Dresdner Thore auf der rechten Seite der Chaussee und
- 5) die Sauweide bis zum Münzthore an der Brandbrücke.

Gleichzeitig werden die Grundstücksbesitzer und beziehentlich deren Stellvertreter auf ihre Verpflichtung: **durch Bahnschaukeln bei Schneefall und durch Streuen von Sand, Asche oder Sägespänen bei Glätte unverzüglich für Herstellung eines sicher gangbaren Fußweges längs der Straßenfronte ihrer Grundstücke zu sorgen,** mit der Bedeutung aufmerksam gemacht, daß wegen jeder Vernachlässigung dieser im öffentlichen Interesse dringend gebotenen Vorschriften der Schuldige Fünf bis Zwanzig Thaler Geld- oder nach Befinden verhältnismäßige Gefängnißstrafe zu erwarten hat.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schmidt.

Leipzig, den 14. December 1861.

Weihnachtsgeschichten.

In der Stadt.

Eine junge Dame, blendend schön, steht vor dem Spiegel. Eine Kammerfrau hilft ihr große Toilette machen. In dem schwarzen Haare, das von der Meisterhand eines Friseurs reizend geordnet, glänzen Diamanten und köstliche Blumen. Den Abasterhals schmückt ein werthvolles Collier und der runde, schöne Arm strotzt von Geschmeide. Ein Kleid von weißem Atlas schließt die üppige, elegante Gestalt der vierundzwanzigjährigen Frau ein, die man als die schönste der Aristokratie preist. Sie tritt zurück auf dem schweren Teppich, der den Boden bedeckt, und mustert von Weitem ihre Toilette. Indem sie den strahlenden Fächer ergreift, befiehlt sie mit heller Stimme der Kammerfrau:

— Melde meinem Gemahle, daß ich fertig bin.

Die Jose verschwindet.

— Schon wieder ein Weihnachtsabend! flüstert lächelnd die Dame, die noch immer vor dem Spiegel steht, als ob sie sich von dem Anblicke ihrer Person nicht losreißen könne. Ein Ball wäre mir lieber. Man schmückt sich, um sich zwischen Kindern zu bewegen und die Abersheiten der Alten anzuhören, die mit einer wahren Affenliebe an den zarten Geschöpfen hängen. Es ist langweilig bis zum Sterben, aber nothwendig, weil es die Mode will. Und die Mode ist und bleibt ja einmal unsere Tyrannin. Mag sein, der Eploesterball soll mich für den heutigen endlosen Abend entschädigen.

Jetzt erscheint der Gemahl, ein Baron von Miltau. Auch er ist festlich geschmückt.

— Guten Abend, Elise!

— Guten Abend, Karl.

Der Gemahl ist um zehn Jahre älter als die Gemahlin. In seinen dunkeln Haaren zeigen sich schon Silberfäden und starke Furchen zeichnen sich in den bleichen Zügen ab, wenn er lächelt. Er setzt sein goldnes Lorgnon an die Augen und betrachtet mit Kennermienen die Baronesse.

— Vortrefflich! ruft er schnarrend, man muß es Dir nachrühmen, daß Du die Kunst verstehst, Toilette zu machen. Drehe Dich herum, Elise, daß ich Deinen Haarputz von hinten sehe.

Das schöne Gesicht der Baronesse nahm einen malitösen Ausdruck an.

— Karl, Du weißt, daß mich eine Musterung dieser Art verlegt.

— Drehe Dich herum! befahl der Gatte.

— Nein!

— Elise!

— Ich will nicht! rief sie, mit dem kleinen Fuße stampfend. Ich bin Deine Frau, nicht Deine Puppe.

Karl ließ das Lorgnon, das er an einer schweren Goldkette trug, sinken. Indem er die Arme kreuzte, fragte er:

— Für wen, mein Schatz, schmückst Du Dich denn? Ich bin Dein Mann.

— Und was für ein Mann! rief sie lachend. Heute ist der Christabend, den alle Welt feiert, und Du trittst mit leeren Händen in mein Boudoir.

— Also das ist der Grund Deiner Verstimmung! Elise, sei aufrichtig: was sollte ich Dir wohl schenken? Du besitzest Schmuck, Kleider, Spiel- und Nippsachen aller Art — Dein Boudoir strotzt von Artikeln, die Dir meine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat — nenne mir einen Gegenstand, dessen Du bedürftig wärest ...

— Darum handelt es sich nicht, mein Freund; ein Blumenstraus, und wäre er noch so klein, würde mir Freude gemacht haben. Aber wann denkst Du an Deine Frau? Nur dann, wenn Du mit ihr Staat machen willst.

Karl schlang leicht seinen Arm um ihre Taille.

— Schöne Elise, sagte er mit höhrender Galanterie, es ist Christabend — hast Du denn an Deinen Mann gedacht?

Sie erröthete leicht und entwand sich der Umarmung.

— Ich habe auf Dein Geschenk gewartet. Und was machst Du mit dem meinigen? Du nimmst es gleichgültig, legst es in den Schreibtisch, und es ist nicht weiter die Rede davon.

— Wie scharf Du beobachtest!

— Jene Leonore, die sentimentale Bäuerin, fuhr Elise gereizt fort, von der Du unbegreiflicherweise mir einmal eine glühende Schilderung entworfen, wird sich über Unaufmerksamkeit nicht zu beklagen gehabt haben!

Der Baron lächelte mitleidig.

— Du legst ein großes Gewicht auf ein kleines galantes Officiersabenteuer. Wüßte ich nicht, daß Du mir damit einen Stich versehen wolltest, so würde ich stolz darauf sein.

— Karl, Deine Gleichgültigkeit wird nun beleidigend. Geduld, ich werde mit gleicher Münze zahlen. Glaube um des Himmels willen nicht, daß sich ein Funke von Eifersucht in mir regt.

— Auch ich, mein Schatz, bitte Dich um die Gefälligkeit, dasselbe von mir zu glauben. Der Schulmeister Philipp Kläe soll ein hübscher, beschreibener, wenn auch ein wenig beschränkter junger Mann sein.

— Was ist das? rief Elise auffahrend.

— Ich kann die Wahrheit nicht verbürgen! antwortete der Baron achselzuckend. Ein Husarenofficier sieht wohl nach hübschen Bauerbirnen, aber die Schulmeister sind für ihn nicht da. Ich sag bei dem Dreischulgen im Quartier; da mußte ich nolens volens seine hübsche Tochter gewahren. Als ich das Dorf im Rücken hatte, vergaß ich auch schon die sentimentale Leonore. Einen Brief von mir wird sie sicher nicht aufweisen können, wie ... wie die frühere Geliebte des Schulmeisters.

Elise kniff die zarten Lippen zusammen.

— Das ist impertinent, mein Freund!

— Aber wahr. Beruhige Dich, liebe Freundin, wir haben uns gegenseitig keine Vorwürfe zu machen. Warum auch? Kein Mensch ist frei von Fehl ... Ich wundere mich nicht, daß der bescheidene Schulmeister seine Blicke auf eine gefeierte Schönheit richtet. Mir wäre es lieber, ein Fürst hätte nach Dir geangelt; dann würde mir wenigstens das Verdienst geworden sein, einen Cavalier aus dem Felde geschlagen zu haben.

Die Baronesse zuckerte und zerris ihren kostbaren Fächer. — Nun weiß ich, wohin der Brief gekommen ist! rief sie bebend. Man durchsucht also heimlich meinen Schreibtisch. Nur deshalb, weil Du den Brief kennst, muß ich Dir sagen, daß der Seminarist, der mir Clavierunterricht ertheilte, sich einbildete, ich erwiedere seine romantische Schwärmerei. Der arme Mensch that mir leid. D, er war gut, und dabei höchst interessant.

— Hättest ihn heirathen sollen, mein Schatz!

— Dann würde ich heute gewiß ein heitereres Christfest gefeiert haben, als an Deiner Seite.

— Vorausgesetzt, daß der Schulmeister sich unter das Pantoffelregiment beugte, das ich abschüttelte. Enden wir den unfruchtbaren Streit. Der Wagen wartet, der uns zu dem Präsidenten bringen soll.

— Ich werde zu Hause bleiben! rief Elise entschieden, und zugleich warf sie dem Baron den zerrissenen Fächer vor die Füße.

— Elise! rief der Gemahl, dessen dunkle Augen flammten. Wir können uns nicht compromittiren. Wir haben zugesagt und müssen folglich erscheinen.

— Keine Nacht der Welt bringt mich aus meinem Zimmer! Sie riß sich die Blumen aus dem Haar und warf sie auf den Toilettentisch. Bleich und zitternd stürzte sie aus einer Ecke des Boudoirs in die andere.

Der Baron hatte wieder die Arme gekreuzt und sah höhrend der Erzürrten nach.

— Vortrefflich, rief er, Du zeigst Dich heute in Deiner vollen Glorie. Benimmst sich so eine Dame von Range, eine Baronesse? Mein Vater hatte Recht ...